

Justus Liebig Universität Gießen

Historisches Institut – Didaktik der Geschichte

Exkursion: Klassenfahrt auf eine mittelalterliche Burg

Modul 03: Pragmatik I Didaktik und Fachwissenschaft

Wintersemester 2011/12

Leitung: Monika C. Rox-Helmer

Erkundung einer mittelalterlichen Burg

Die Burg Breuberg im Geschichtsunterricht

Verfasst von: Ariane Benkner
Julia Berndgen
Kai Kalich
Yagmur Karabulut
Tanja Klytschnikow

INHALT

1	Einleitung.....	3
2	Fachwissenschaftliche Analyse	4
3	Didaktische Überlegungen	9
4	Methodische Vorgehensweisen	12
5	Anhang.....	15
6	Literaturverzeichnis	16

1 EINLEITUNG

Dieser Hausarbeit liegt das Thema außerschulische Lernorte in Form einer Bürgerkundung zugrunde. Dabei wird speziell auf die Burg Breuberg, einer der am besten erhaltenen Burgen Deutschlands, eingegangen.

Nachdem zur Burg Breuberg einige Informationen dargelegt werden, geht es im weiteren Verlauf um die Erkenntnisgewinnung an Hand eines historischen Ortes. Denn die Begegnung mit echten Quellen, sei es der Besuch einer Gedenkstätte, eines KZ'S oder wie in diesem Fall einer Burg, sind diejenigen Erlebnisse während der Schulzeit, die man im Gegensatz zum Unterricht, in den viel zu engen Klassenräumen und dem monotonen Unterrichtsverlauf, nicht so schnell vergisst.

Daher zielt diese Ausarbeitung darauf ab, die verschiedenen wichtigen Aspekte, die für das Gelingen der Bürgerkundung relevant sind, näher zu beleuchten. Denn das Potential dieses Vorhabens kann erst dann in vollem Maße ausgeschöpft werden, wenn einige unterrichtsrelevante Überlegungen und Entscheidungen im Voraus getroffen werden.

Die erste Frage, die man sich in diesem Zusammenhang stellen muss, ist, welche Erkenntnisse die Schüler durch eine Bürgerkundung erlangen sollten, welche vor allem wichtig wären für das weitere Geschichtsverständnis der jeweiligen Epoche.

Jedoch bleibt die Planung nicht nur auf diesen Bereich beschränkt, es geht vielmehr auch darum, das Geschichtsbewusstsein der Schüler zu fördern. Die Bürgerkundung bietet hierzu optimale Voraussetzungen. Sei es durch das Aufgreifen der Funktion einer Burg im zeitlichen Wandel oder durch das Einleben in die Lebensumstände der jeweiligen Zeit. Wie das im Detail zu erfolgen hat, wird näher in der didaktischen Analyse behandelt.

Anschließend kommt es zur Erörterung der letzten wichtigen Frage, wie der Lehrer vor Ort vorzugehen hat, damit die gesetzten Lernziele erreicht werden. Hierzu wird im folgenden Beitrag die Vorgehensweise bei der Informationsbeschaffung näher erläutert und ein Vorschlag gemacht, wie man vor Ort vorgehen könnte.

Wichtige Fragen, die im folgenden Beitrag aufgegriffen werden sind zum Beispiel: Kann die Bürgerkundung die Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen erweitern? Welche Ansatzmöglichkeiten gibt es bei der Bürgerkundung? Wo liegen die Chancen der Begegnung mit einem historischen Ort?

2 FACHWISSENSCHAFTLICHE ANALYSE

Um einen Rundgang auf Burg Breuberg machen zu können, ist es wichtig, erst einmal ein paar generelle Informationen zur Burg zu bekommen. Burg Breuberg ist eine Höhenburg im Mümlingtal, das im nördlichen Odenwald liegt. Sie wurde ungefähr im Jahre 1200 erbaut und lag zu dieser Zeit im Gebiet der Abtei Fulda.¹ Diese befürchtete, dass das Bistum Würzburg, das in dieser Zeit im nördlichen Odenwald expandierte, auch einen Teil ihres Gebietes einnehmen wollte, deshalb ließen sie die Burg von den Reiz von Lützelbach bauen. Hierbei handelt es sich um ein edelfreies Geschlecht aus dem ca. 5km entfernten Ort Lützelbach. Man wählte als Bauplatz den Breuberg, einen Zeugenberg in der Nähe der Alten Frankfurter Straße, einer römischen Handelsstraße. Zudem sind drei Seiten des Berges steil abfallend und machen somit eine Eroberung sehr schwierig. Der Bauplatz war also für einen solchen Verteidigungsbau gut geeignet. So begann man schließlich .um das Jahr 1200 mit dem Bau des Bergfrieds (Anlage a).

Am Bergfried beginnt man auch am besten den Rundgang der Erkundung, denn von hier aus kann man die Umgebung der Burg sehr gut überblicken. Zudem begannen auch die Bürgerbauer hier mit dem Bau der Burg, denn dem Bergfried kamen entscheidene Aufgaben zu. Eine topographische Einordnung sollte Bestandteil der ersten Station sein, damit die Schüler und Schülerinnen erfahren, wo sie sind. Wenn man dort oben steht, befindet man sich auf 331 Metern über Normalnull, denn der ca. 25m hohe Turm steht auf dem höchsten Punkt des Berges bei 306m.² So kann man von hier aus die Dörfer und Städte der Umgebung sehen, z.B. Rai-Breitenbach, Höchst, Sandbach und Neustadt. Die Kinder erleben so live die wichtigste Funktion des Bergfrieds, nämlich die Aufgabe des Hauptausgucks. Von hier aus beobachteten die Burgmänner die Umgebung der Burg Breuberg und hielten nach Feinden Ausschau, um im Falle eines bevorstehenden Angriffs rasch handeln zu können. Doch dem 9m auf 9m großen Turm, runde Türme wurden erst durch den französischen Einfluss üblich³, kamen noch zwei weitere Aufgaben zu. Zum einen wurde er als Kühlturm und Speisekammer der Burg genutzt, denn in seinem Inneren wurde es auf Grund der 2,5m dicken Wände nur um die 11°C warm, und zum anderen diente er als letzter Zufluchtsort im Falle einer Belagerung, denn sein Eingang befand sich in 12m Höhe und war nur mit einer Strickleiter zu erreichen.⁴

1 DÖTSCH, Anja / OTTERSBAACH, Christian: Burg Breuberg im Odenwald. Vom stauferzeitlichen Adelssitz zur Residenzburg und Festung. Regensburg: 2008. S.6 f.

2 Ebd., S. 17 f.

3 www.reginoalgeschichte.net

4 Vgl. Führung von Herrn Hofferberth auf Burg Breuberg.

Um diesen stattlichen Turm aus Sandsteinquadern zu fertigen, brauchte man ungefähr zweieinhalb Jahre.

Ungefähr ab der Hälfte der Bauzeit begann man eine Ringmauer um den Turm anzulegen, die die heutige Kernburg umschließt. In der Kernburg befinden sich alle zum Leben auf einer Burg wichtigen Einrichtungen, wie z.B. die Münzprägung, der Brunnen, die Küche und viele andere. Die Kernburg ist auch die zweite Station der Erkundung, denn ihr Bau war auch die zweite Station der Erbauung. Heute kann man zwar die einzelnen Bestandteile nicht mehr sehen, da die Kernburg zu einer Jugendherberge umgewandelt wurde. Es sind nur noch der Brunnen und der Kapellenbau zu besichtigen.

Der Brunnen ist in seinem Originalzustand 175m tief, heute sind es nur noch um die 95m, denn als der Brunnen nach einem Erdbeben im Jahre 1681 kein Wasser mehr führte, warf man Schutt und anderen Schmutz in den Brunnenschacht.⁵ Der Brunnen selbst wurde durch Handarbeit in den Felsen geschlagen, d.h. mit Hammer und Meißel. Diese Arbeit verlangte den Menschen sehr viel ab, denn je weiter man nach unten kam, desto schlechter wurde die Luft, daher ging man dazu über, mit Hilfe eines Blasebalgs Luft nach unten zu pusten. Dieser Blasebalg ist noch heute im Keller des Johann-Casimir-Baus ausgestellt, der zu einem kleinen Museum des Breuberg Bundes auf Burg Breuberg gehört. Nach der Fertigstellung des Brunnens überlegte man sich, wie man am besten an das Wasser des Brunnens gelangen konnte, da es mit nur einem Eimer viel zu lange dauern würde. Man baute dazu ein Eselrad, mit dessen Hilfe eine Kette, an der alle 60cm ein Eimer befestigt war, hochgezogen wurde.⁶ Diese Eimer waren an Gelenken befestigt, die es ermöglichten, das nach oben transportierte Wasser in eine Rinne zu schütten. Die Rinne führte zu einem Bassin, in dem das Wasser gesammelt wurde.

Ein anderer wichtiger Bestandteil des Lebens auf der Burg stellt zweifelsohne die Kapelle dar. Im Mittelalter waren die Menschen sehr gläubig und so hatte jede Burg ihre eigene Kapelle, auch Burg Breuberg ist keine Ausnahme. Diese befand sich ebenfalls in der Kernburg und zwar östlich des heutigen Jugendherbergshauses. In der Kapelle sind noch alte Wandgemälde aus dem 15. Jahrhundert zu sehen. Leider ist es nur im Rahmen einer Führung durch den Breuberg-Bund möglich, diese zu besichtigen. Daher bietet es sich an, von den Räumen Bilder mitzubringen und diese dann während der Erkundung zu zeigen. Die Kapelle wird auch heute noch von der katholischen Kirchengemeinde Neustadt für Messen genutzt. Allerdings ist hier nur eine bedingte Kontinuität zu sehen, denn die Kirche war vom 17. Jh. bis zur ersten Hälfte des 19. Jh. protestantisch.

⁵ Vgl. Ebd.

⁶ Vgl. Ebd.

In der Kernburg befanden sich außerdem noch einige Wirtschaftsräume. Sie befanden sich im sogenannten Altbau, in dem heute die Schlafräume der Jugendherberge untergebracht sind. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich das Erbacher Herrenhaus, das an das Gebäude der Jugendherbergsküche anschließt. Daran angeschlossen sind Rentschreiberei, Burgküche und Münze. Leider kann man diese nicht mehr besichtigen, da die Kernburg umgebaut worden ist und nur noch die Gebäude vorhanden sind, ihre Einrichtung jedoch nicht. Bei der Besichtigung der Kernburg kann den Schülern klar gemacht werden, auf welchem beengtem Raum die Menschen im Mittelalter lebten.

Am Ende des Rundgangs durch die Kernburg, gelangt man durch ein Tor in die Vorburg, diese diente im Mittelalter zur Vergrößerung des Wohnraums und um eine bessere Verteidigungsstellung zu erhalten. Von der Vorburg aus sieht man, dass es sich bei dem ein romanisches Rundbogenportal handelt. An dessen Sims befinden sich einige Schmähköpfe, man findet auf der rechten Seite einen Moslem und in der Mitte einen Juden. Man geht davon aus, dass die Köpfe die Menschen darstellen sollen, denen das Betreten der Burg untersagt war. Rechts vom Tor befindet sich heute die öffentliche Toilette, früher befanden sich dort zuerst ein Gefängnis und anschließend das Backhaus der Burg.

Wenn man nun weiter in den Hof der Vorburg geht, bemerkt man die Figur eines Armbrustschützen (Anlage b) oberhalb eines Tors des Wertheimer Zeughauses, dieser richtet seine Armbrust in Richtung des großen Burgtores. Er soll die Burg vor ihren Angreifern beschützen. Der Schütze trägt die Uniform eines damaligen Burgmannen, der die Burg verteidigte. Auf Burg Breuberg gab es ungefähr 10 Burgmannen⁷, die die Burg verteidigten. Im Falle einer Belagerung kamen noch Dorfbewohner hinzu. Der Armbrustschütze wurde vom Hans Stainmiller im Jahre 1528 erschaffen.⁸ Dieser modernisierte im Auftrag der Grafen von Wertheim die Burg Breuberg, um sie an die Benutzung von Feuerwaffen anzupassen.

Linker Hand des Wertheimer Zeughauses befindet sich der sogenannte Föppelbau. Hierbei handelt es sich um die einzige Ruine auf Burg Breuberg. Sie entstand im 19. Jh. Man erlaubte zu der Zeit den Bewohnern der umliegenden Dörfer die Burg als Steinbruch zu verwenden. So wurde innerhalb von zwei Jahren das ehemalige Gesindehaus zur Ruine. 1858 verbot der Amtsmann Föppel im Auftrag der Erbacher den Abbau der Burg, deshalb heißt die Ruine auch heute Föppelbau.

Das nächste Haus auf der linken Seite des Föppelbaus ist das Johann-Casimir-Gebäude (Anlage c), das nach dessen Erbauer benannt ist. Heute befindet sich in seinen Räumen das

7 DÖTSCH / OTTERSBACH, Burg Breuberg [Fn. 1], S. 10.

8 Ebd., S. 33.

Museum der Burg Breuberg. Im Rittersaal, der sich im ersten Stock des Gebäudes befindet, gibt es ein Museum zum Rittertum. Hier sind unter anderem Ritterrüstungen und Waffen ausgestellt. Besonders bemerkenswert ist die Stuckdecke des Saals. Diese wurde von Eberhardt Fischer aus Babenhausen⁹ hergestellt und enthält neben einem Stammbaum der Wertheimer und Bildern aus der griechischen und römischen Antike, auch alltägliche Szenen der damaligen Zeit. Da auch dieser Raum nur während einer Besichtigung zu sehen ist, sollte man erneut überlegen, ob man mit Hilfe von Bildern das Innere den Zuhörern zeigt. Unterhalb des Rittersaals befindet sich der Marstall. Dieser ist auf Grund seiner Architektur mit Kreuzbögen und Säulen als besserer Stall zu bezeichnen. Heute ist der Marstall auch ein Teil des Museum des Breuberg Bundes. Hier werden Alltagsgegenstände ausgestellt. Man findet in den sechs Boxen des Stalls Gegenstände zu den Themen Getreideernte und Vorratshaltung sowie zu den Berufen Schmid, Seiler, Küfer, Wagner und Steinmetz. Ebenfalls finden sich dort der bereits oben genannte Blasebalg des Brunnenbaus¹⁰ und eine Kelter.

Bei der nächsten Station steht nicht mehr das Leben auf der Burg im Mittelpunkt, sondern die Verteidigung der Burg. Das Tor bildet die Hauptzufahrt zur Burg (Anlag d). Es befindet sich noch im Originalzustand aus dem Jahr 1460, denn erst zu diesem Zeitpunkt begann der damalige Burgherr Graf Michael II. die Burg zu modernisieren und an den Gebrauch von Feuerwaffen anzupassen. Zuvor war es auf Grund von Vererbungen zu einer Teilung der Burg gekommen. Erst Graf Michael II. gelang es alle Teile aufzukaufen. Nicht nur die Veränderungen am Bauwerk dienten der Verteidigung sondern auch, dass die Burg im Gegensatz zu heute nicht erleuchtet wurde. Der Eintritt erfolgte meist durch eine kleine Tür, die ins Tor eingebaut war. Sie war nur in gebückter Haltung zu durchschreiten. Das Mitführen einer Waffe war so nicht mehr möglich. Die Waffen wurden am 1. Tor abgegeben. Um den Ring an der Tür hält sich die Legende, dass derjenige, der diesen Ring durchbeißt, die Burg erhalten soll. Hinter dem Tor befindet sich ein hölzerner Boden, der im Verteidigungsfall entfernt wurde und unter dem sich ein 10m tiefer Graben mit Holzpfählen befand. Darüber befand sich in der Decke ein Ausguss, aus dem heißes Schweinefett auf die Angreifer geschüttet werden konnte. Das Tor gehört zu einem der sieben Hindernisse der Burg Breuberg. Zu diesen zählten noch das erste Tor, das Haupttor, die Zugbrücke, der Graben, die Pechnase und das Vorwerk an sich.

Zwischen dem ersten Tor und dem Haupttor befindet sich das sogenannte Vorwerk (Anlage e). Dieses entstand im Zuge einer Umrüstung der Burg Breuberg von einer Burg zu einer

9 Ebd., S. 37.

10 Vgl. Führung von Herrn Hofferberth auf Burg Breuberg.

Festung. Erster Verteidigungsbau war die Ringmauer. Um diese Ringmauer wurde eine zweite Zwingermauer gebaut, um die Burg nochmals zu verstärken. Die Verteidigung übernahmen 80 Burgbewohner und die Bevölkerung aus dem anliegenden Dorf. 1309 begann man mit dem Bau des Vorwerks als Hauptverteidigungsanlage. Es wurde mit einem verbesserten Tor und Schießscharten (Anlage f) ausgestattet. Zusätzlich wurde in elf Jahren Bauzeit ein 9-16m tiefer Graben um die Burg herum ausgehoben. Es handelte sich nicht um einen Wassergraben. In diesem Graben wurden im Mittelalter hauptsächlich Tiere gehalten und Fäkalien eingeleitet. Im Verteidigungsfall wurden die Tiere in den Burghof gebracht.¹¹

11 Vgl. Ebd.

3 DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Die Erkundung der Burg Breuberg baut auf der Besichtigung und Erläuterung der einzelnen Gebäude der Burg auf, um das Leben und Handeln der Burgbewohner zu verdeutlichen und die Funktionen einer Burganlage und somit die Verkettung einzelner Gebäudekomplexe hervorzuheben. Dabei liegt der Schwerpunkt v.a. auf der wirtschaftlichen Organisation und den repräsentativen Eigenschaften einer mittelalterlichen Burg. Die Funktion der Burg geht hier über die Entstehungszeit hinaus. Mit der Fragestellung, was mit der Burg nach dem Mittelalter passierte und von wem und zu welchem Zweck sie genutzt wurde, soll ihre Geschichte als Ganzes im Wandel der Zeit aufzeigen.

Ein historischer Ort wie die Burg Breuberg zeigt verschiedene historische Schichten auf, die chronologisch ungeordnet an einem geographisch begrenzten Raum überlagert sind.¹² Bei der Erkundung ist der historische Ort eine Quelle, die eine Reihe von Fragen, beispielsweise nach der Entstehungszeit, den Entstehungszusammenhängen oder den Phasen und Ursachen ihrer Veränderungen, aufwirft.¹³ Der historische Ort darf nicht isoliert betrachtet, sondern muss topographisch eingeordnet werden. Bei der systematischen Erschließung müssen die Funktionen und Hintergründe näher beleuchtet werden, so dass die Gestaltungsabsichten eruiert werden können. Dabei sollen Hinweise zum Wandel und Geschichtlichkeit in Bezug auf die Substanz, Funktion und Rezeption festgehalten werden. Zum Schluss folgt der entscheidende Schritt: in der Erfahrungsreflexion sollen die Lernenden ihre Eindrücke schildern und die Erkundungsweise in Bezug auf die vorausgegangene Fragestellung kritisch beleuchten.¹⁴

Eine Klassenfahrt eignet sich besonders gut für historisches Lernen, da die Möglichkeiten eines vormittäglichen Unterrichts, der auf 45 Minuten ausgerichtet ist, in Bezug auf handlungsorientierte Unterrichtsmethoden recht begrenzt sind. Die Bürgerkundung während einer Klassenfahrt ist besonders wichtig, um sich vor Ort zu orientieren, um den Ort ganzheitlich zu erfassen und um die Entstehung, die Veränderung und die Gegenwärtigkeit der Stätte nachzuvollziehen. Sie sollte auf Problemorientierung ausgerichtet, anschaulich und exemplarisch sein.¹⁵ Die Schüler sollten selbst aktiv werden können. Deshalb sollten viele handlungs- und produktionsorientierte Materialien und Aufgaben mit spielerischem und narrativem Lernansatz zu Verfügung gestellt werden. Ebenso wichtig sind Fachinhalte und

¹² GRAFE, Edda: Exkursion. In: Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: 2007. S. 134-137. Hier S. 134.

¹³ SCHREIBER, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Erste Begegnungen mit Geschichte. Hrsg. von Waltraud Schreiber. 2. erw. Aufl. Neuried: 2004. Bd. 1. S. 629-646. Hier S. 636.

¹⁴ Ebd., S. 640.

¹⁵ SCHNACKENBERG, Martin: Fernes Mittelalter – und doch sehr nah. Didaktisch-methodische Überlegungen. In: Praxis Geschichte 4 (2008). S. 12-13.

Aspekte von struktureller und allgemeiner Bedeutung, um anhand der ausgewählten Beispiele Sachverhalte und Entwicklungsprozesse der Geschichte zu verdeutlichen.¹⁶

Durch die Methodenvielfalt einer Bürgerkundung, zu der das Begehen, Erasten und Vermessen eines historischen Ortes gehören, kann bei den Schülern das Interesse an Geschichte gesteigert und das handelnde und forschende Lernen gefördert werden.¹⁷ Dabei ist zu beachten, dass die Erkundung in den Geschichtsunterricht integriert werden muss und immer einer Vor- und Nachbereitung bedarf.¹⁸

Zu den Lernzielen und zu vermittelnden Kompetenzen einer Bürgerkundung gehört die Wahrnehmungskompetenz, bei der die Schüler selbstständig an Beispielen zielgerichtet Fragen an Menschen und Ereignisse aus der Vergangenheit stellen. Bezogen auf die Burg Breuberg könnte die Frage wie folgt lauten: Warum haben die Menschen im Mittelalter nur so eine kleine Tür ins Burgtor eingebaut? Bei der Analysekompetenz wenden die Schüler Strategien zur Erschließung von Quellen an und beschreiben Funktionsweisen und Bedeutungen historischer Gegenstände: Die kleine Tür inmitten des Burgtores diente zur Sicherstellung, dass der Eintretende keine Waffen mit sich führte. Dass dies notwendig war, um die Burg vor hinterlistigen Angriffen zu schützen, erkennen die Schüler durch ihre Urteilskompetenz, bei der sie mithilfe von Zusammenhängen historischer Ereignisse und ihren Auswirkungen auf die Gegenwart eigenständig begründete Sachurteile fällen. Denn es ist bekannt, dass Burgen v.a. durch List und nicht immer im offenen Kampf eingenommen wurden. Im Anschluss folgt die Orientierungskompetenz, bei der die Schüler ihre eigenen Einstellungen, Deutungsmuster und Wertmaßstäbe einbringen und kritisch hinterfragen und bewerten. So können Schüler zu der Erkenntnis gelangen, dass die Menschen im Mittelalter nicht primitiv waren, sondern ihr Wissen nach Möglichkeit ausschöpften.¹⁹ Gelingen kann dies mit den geschichtswissenschaftlichen Dimensionen Alltagskulturen (alltägliche Lebensumstände und soziale Praktiken der Burgbewohner), Herrschaft (Formen der Herrschaft und ihre gesellschaftliche und ökonomische Grundlage), Wirtschaft (Bedeutung und Auswirkungen der Arbeit auf einer mittelalterlichen Burg), Eigenes und Fremdes (Wertvorstellungen, Überzeugungen und Zugehörigkeit der Burgbewohner) und Bewältigung und Nutzung von Räumen (Mensch-Raum-Beziehung und ihre Auswirkungen für die Architektur einer Burg).²⁰

¹⁶ Ebd.

¹⁷ PLEITNER, Berit: Lokalerkundung. In: Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: 2007. S. 138-141. Hier S. 139.

¹⁸ Ebd., S. 141.

¹⁹ BILDUNGSSTANDARDS Geschichte. Sekundarstufe I Realschule. URL: http://www.iq.hessen.de/irj/IQ_Internet?cid=dc0acae7616326e11527e9084e3b1fe9 (Zugriff: 02.01.2012). S. 19-20.

²⁰ Ebd., S. 23-24.

Somit lernen Schüler bei der Erkundung der Burg Breuberg das Wahrnehmen historischer Orte, das Dokumentieren der Situation vor Ort, das Rekonstruieren von Verhältnissen mit Rückgriff auf ergänzendes Material, das Kontextualisieren der Ergebnisse über den konkreten Ort hinaus, das Interpretieren der Ergebnisse im größeren Zusammenhang sowie das Urteilen und Werten aus den neu erworbenen Perspektiven.²¹

²¹ BAUMGÄRTNER, Ulrich: Historische Orte. In: Geschichte lernen 106 (2005). S. 12-18. Hier S. 17-18.

4 METHODISCHE VORGEHENSWEISEN

Schüler sollen bei einer Exkursion erkennen, dass die Vergangenheit in die Gegenwart hineinragt und erlernen, sich die Geschichte aus Überresten aus vergangenen Zeiten erschließen. Dies ermöglicht einen reflektierten Umgang mit der Vergangenheit²².

Für die Lehrer bedeutet das, dass eine aufwendige Planungsphase unerlässlich ist, um möglichst sicher zu sein, dass die Exkursion erfolgreich abläuft. Dazu ist es notwendig, passende Exkursionsziele herauszusuchen, der Lehrer muss gut vorbereitet sein, es muss eine Vorexkursion mit Experten vor Ort stattfinden, die Exkursion muss gut organisiert sein und schließlich mit den Schülern durchgeführt werden²³.

Waltraud Schreiber beschreibt in ihrem Aufsatz das Thema Erkundung näher, indem sie auf verschiedene Vorgehensweisen bei Erkundungen eingeht.

Bei dem Idealtypus einer Erkundung fungiert die historische Stätte als Quelle. Die Überreste werden als Leitquelle für eine Reihe von Fragestellungen genutzt, die sich mit der Entstehungszeit, dem Entstehungszusammenhang und Ursachen und Phasen von Veränderungen beschäftigen²⁴.

Die erste von vier Vorgehensweisen beschäftigt sich damit, vor Ort die ehemaligen Funktionen des Exkursionsortes zu erkunden. In unserem Beispiel wäre dies die Erkundung der Burg Breuberg unter dem Hintergrund der Verteidigungsfunktion. Hierbei ist jedoch laut Schreiber der Erhaltungszustand der historischen Stätte wichtig, da die Erkundung der Funktionsweise einer historischen Stätte bei schlechtem Erhaltungszustand schwierig ist²⁵.

Eine weitere Möglichkeit ist die Erkundung der Rahmenbedingung. Hierbei wird das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umfeld historischer Stätten betrachtet. Auch die Lage der Burg ist bei der Erkundung der Rahmenbedingung zu beachten. Eine mögliche Frage zur Burg Breuberg wäre hier: Warum liegt die Burg Breuberg auf einem Berg? Hier wird also der Funktionswert der historischen Stätte bestimmt²⁶.

Der nächste Punkt, auf den Schreiber eingeht, beschäftigt sich mit den Reichweiten von historischen Stätten. Die zentrale Fragestellung bei einer Erkundung kann sich also mit dem

²² Schreiber, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Dies.: (Hg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. 2. erw. Aufl. Neuried, 2004. Bd. 1. S.635f.

²³ Ebd.

²⁴ Schreiber, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Dies.: (Hg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. 2. erw. Aufl. Neuried, 2004. Bd. 1. S.636

²⁵ Schreiber, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Dies.: (Hg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. 2. erw. Aufl. Neuried, 2004. Bd. 1. S. 637

²⁶ Schreiber, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Dies.: (Hg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. 2. erw. Aufl. Neuried, 2004. Bd. 1. S. 638

Typischen einer historischen Stätte auseinandersetzen, beispielsweise mit typischen baulichen Formen. Wichtig bei dieser Vorgehensweise ist auch, dass die historische Stätte in möglichst allen Hinsichten (Herrschaft, Wirtschaft, Justiz, Religion, Kunst, Kultur) erschlossen wird²⁷.

Zuletzt geht Schreiber auf das vernetzte, kumulative Lernen ein. Es sei wichtig, dass bei den Schülern inhaltliche Voraussetzungen gegeben seien, um historischen Stätten Fragen an die Vergangenheit stellen zu können, die dann mit den Eindrücken vor Ort verknüpft werden²⁸.

Im Folgenden nennt Schreiber fünf Schritte für die Erschließung von historischen Stätten:

1. Die Stätte soll topographische eingeordnet werden (Wo liegt die Stätte? Warum liegt sie gerade dort?).
2. Die Stätte soll systematisch erschlossen werden (Präzise benennen, was man sieht!/Ansatzpunkte für die Funktion finden).
3. Gestaltungsabsichten der Personen und Gruppierungen sollen eingeholt werden.
4. Wandel, Veränderung und Geschichtlichkeit sollen festgehalten werden.
5. Es soll eine Erfahrungsreflexion durchgeführt werden²⁹.

Wir haben bei der Planung unserer Erkundung der Burg Breuberg versucht, an den fünf Schritten nach Schreiber zu orientieren.

Bei unserer Erkundung sind wir so vorgegangen, dass wir zunächst einige allgemeine Daten über die Burg vorgestellt haben (Topografische Lage, grober Aufbau der Burg, wichtigste Daten, der Umbau zur Jugendherberge). Um die Umgebung der Burg besser wahrzunehmen, haben wir uns entschlossen, auf den Bergfried zu steigen und von dort aus die umliegenden Dörfer und die einzelnen Bestandteile der Burg zu zeigen. Hierbei haben wir uns also auf Schritt eins und in Ansätzen Schritt zwei nach Schreiber bezogen.

Nach dieser Einführung haben wir uns entschieden, die Burg von innen nach außen und möglichst von alt nach neu zu erkunden. Unsere erste Station war somit die Kernburg der Burg Breuberg, welche zuerst entstanden ist. Zunächst sind wir hier auf Baubeginn, Auftraggeber, Auftragsart, Baugrund und Baudauer eingegangen. Da der älteste

²⁷ Schreiber, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Dies.: (Hg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. 2. erw. Aufl. Neuried, 2004. Bd. 1. S. 638f.

²⁸ Schreiber, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Dies.: (Hg.): Erste Begegnungen mit Geschichte. 2. erw. Aufl. Neuried, 2004. Bd. 1. S. 639

²⁹ Ebd.

Bauabschnitt der Bergfried ist, konnten wir im Anschluss an unsere Einführung gleich an Ort und Stelle mit der ehemaligen Funktion des Bergfriedes fortfahren.

Als nächstes sind wir auf den 2. Bauabschnitt der Kernburg eingegangen, die Ringmauer und das dazugehörige Burgtor. Anschließend wurden die später entstandenen Gebäude, die auf die Ringmauer gesetzt wurden, erläutert.

Danach wurde die Vorburg mit ihren zusätzlichen Gebäuden (Brunnenanlage, Hexenturm, Wertheimer Zeughaus, Johann – Casimir Gebäude) erkundet. Die nächste Station bildete der Torbau, der der Vorburg vorgelagert ist. Diesem Torbau schließt sich die Zugbrücke an, die zunächst aus Stein, später aber aus Eisen erbaut wurde. Die Funktionen von Tor und Zugbrücke wurden erläutert.

Die letzte Station bildeten Zwinger, Festungsbauten und die sogenannte Schütte, die wegen der veränderten Bedingungen, die durch die Entstehung von Feuerwaffen entstanden sind, erbaut wurden. Auch hier wurden die Funktionen der einzelnen Bestandteile erklärt.

Im Verlauf der Führung war es uns auch wichtig, die Veränderungen der Burg im Kontext der Zeit zu zeigen, was durch den Aufbau von innen nach außen gut nachvollzogen werden konnte, da die Kernburg als erstes, die Vorburg als zweites und Schütte und Zwinger als letztes erbaut wurden.

Im Anschluss an die Erkundung ist vorgesehen, eine Erfahrungsreflexion mit den Schülern durchzuführen. Hier wird das, was im Unterricht erlernt worden ist, mit den neuen Erfahrungen verknüpft und reflektiert. Uns war es nicht möglich diese Reflexion durchzuführen, da wir keine Schulklasse zur Verfügung hatten.

Zusammenfassend haben wir also eine Erkundung durchgeführt, in der wir vom Innern der Burg nach Außen und möglichst von den ältesten Bauabschnitten zu den neueren vorgegangen sind, und haben hierbei versucht, die Funktionen der einzelnen Bestandteile und den Wandel, den die Burg vollzogen hat, aufzuzeigen.

5 ANHANG

Bilder von der Burg Breuberg:



Abbildung a



Abbildung b



Abbildung c



Abbildung d



Abbildung e



Abbildung f

6 LITERATURVERZEICHNIS

BAUMGÄRTNER, Ulrich: Historische Orte. In: Geschichte lernen 106 (2005). S. 12-18.

DÖTSCH, Anja / OTTERSBAACH, Christian: Burg Breuberg im Odenwald. Vom stauferzeitlichen Adelssitz zur Residenzburg und Festung. Regensburg: 2008.

GRAFE, Edda: Exkursion. In: Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: 2007. S. 134-137.

PLEITNER, Berit: Lokalerkundung. In: Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: 2007. S. 138-141.

SCHNACKENBERG, Martin: Fernes Mittelalter – und doch sehr nah. Didaktisch-methodische Überlegungen. In: Praxis Geschichte 4 (2008). S. 12-13.

SCHREIBER, Waltraud: Geschichte lernen an historischen Stätten: die historische Exkursion. In: Erste Begegnungen mit Geschichte. Hrsg. von Waltraud Schreiber. 2. erw. Aufl. Neuried: 2004. Bd. 1. S. 629-646.

Internetquellen:

BILDUNGSSTANDARDS Geschichte. Sekundarstufe I Realschule. URL: http://www.iq.hessen.de/irj/IQ_Internet?cid=dc0acae7616326e11527e9084e3b1fe9 (Zugriff: 02.01.2012).

Bildquellen:

BERNDGEN, Julia. Herbst 2011.

Weitere Quellen:

Führung von Herrn Hofferberth auf Burg Breuberg. Herbst 2011.